

April 2011

Fachbrief

Interkulturelle Bildung und Erziehung

Nr. 12

Inhalt

- Unterricht für Kinder von beruflich Reisenden 2
- „Ich sehe Hasret jetzt ganz anders.“ ein Erfahrungsbericht interkultureller Erfahrungen und Bildung in der Schule 4
- Preisverleihung der "Berliner Tulpe für den deutsch-türkischen Gemeinsinn" 10
- www.1001-idee.eu: Muslimische Kulturen und Geschichte 11
- „Adressen gegen Gewalt“ der Landeskommision Berlin gegen Gewalt 12
- Projekt Generation Zukunft 12
- HÖRPOL- Erinnerungen für die Zukunft 14
- Radijojo 15
- Materialien und Informationen für Lehrkräfte 16
- Angebote der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin 18

Der Fachbrief soll den unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen in geeigneter Form zur Verfügung gestellt werden. Sie finden diesen Fachbrief auch unter:

www.berlin.de/sen/bildung/foerderung/sprachfoerderung (Materialien für Lehrkräfte)

www.bwfinfo.verwalt-berlin.de/index.aspx (Schule-Fachbriefe)

Ihre Ansprechpartnerin in der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung:
Ulrike Grassau, Tel.: 030 90227-5693, E-Mail: ulrike.grassau@senbwf.berlin.de

Ihr Ansprechpartner im Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM):
Wolfgang Jehlicka, Tel.: (03378) 209-433, E-Mail: wolfgang.jehlicka@lisum.berlin-brandenburg.de

Redaktion: Daniela Borck, Tel.: 030 90227-5731, E-Mail: Daniela.Borck@senbwf.berlin.de

Unterricht für Kinder von beruflich Reisenden

Wer trainiert einen Blindenhund für neue Aufgaben, wenn er gleichzeitig seinem Herrchen zur Verfügung stehen soll? Die Blindenhundtrainerin kommt nach Berlin, wohnt für ca. zwei Wochen in einem Hotel und trainiert tagsüber, zusammen mit dem Besitzer, den Hund. Die Tochter der Trainerin besucht derweil eine Berliner Grundschule — sie ist ein Kind einer beruflich Reisenden. Das klingt nicht nur sperrig im Amtsdeutsch, sondern ist auch für Mutter und Tochter eine schwierige Situation. Mehrmals im Jahr reisen sie in eine fremde Stadt: neues Hotel — Schule suchen — Anmeldung — neue Klassenkameraden — neue Lehrerin.

Beruflich Reisende sind Zirkusangehörige, Artisten, Schausteller, Marktkaufleute, Binnenschiffer, Saisonarbeiter oder Puppenspieler. Das Leben von Kindern beruflich Reisender ist geprägt von häufigem Ortswechsel und meistens auch von der Einbindung der Kinder in den Arbeitszusammenhang des Familienunternehmens. Auf Grund der Berufstätigkeit der Eltern besuchen die Kinder nicht nur am Hauptwohnsitz, sondern auch am jeweiligen Aufenthaltsort eine öffentliche Schule. Der damit verbundene häufige Wechsel von Schulen erschwert eine kontinuierliche Beschulung.

Um das Recht auf Bildung für diese Kinder zu unterstützen, hat die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland (KMK) ein **Schultagebuch** und eine **Handreichung** zum Schultagebuch inklusive **Lernbausteine** für Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch (Jahrgangsstufen 1 bis 10) verabschiedet. Das Schultagebuch soll den Wechsel für Kind und die Eltern erleichtern, die Handreichung ist für die Lehrkräfte der aufnehmenden Schulen gedacht.

Das Verfahren in Berlin wird in folgendem Rundschreiben erläutert:

[Unterricht für Kinder von beruflich Reisenden](#) Schul-Rundschreiben Nr. 70/ 2005

In Kürze:

Eine Schule wird Stamm- oder Stützpunktschule durch die Aufnahme eines reisenden Kindes oder Jugendlichen.

Stammschulen (i.d.R. die Schule am Hauptwohnsitz) sind für die schulische Betreuung der Kinder und Jugendlichen ganzjährig sowie für die Absprache von Reisetterminen mit den Eltern und Weiterleitung von wichtigen Informationen an die Eltern zuständig. Die Stammschule erstellt individuelle Lernpläne in den Fächern Deutsch, Mathematik und der ersten Fremdsprache. Sie ermöglichen dem/der Schüler/in während der Reisezeit und den damit verbundenen mehrmaligen Schulwechseln, kontinuierlich selbständig zu lernen. Zeugnisse werden von der Stammschule erteilt auf der Grundlage von Erkenntnissen des Unterrichts an der Stammschule sowie der Lernstandsberichte der Stützpunktschulen.

Stützpunktschulen (die Schulen auf der Reise) haben folgende Aufgaben:

- Aufnahme der Schülerin/des Schülers in eine adäquate Lerngruppe/Klasse,
- Beratung der Eltern hinsichtlich ihrer Aufgaben während ihres Aufenthalts vor Ort,
- Unterrichtung der Schülerin/des Schülers gem. den Lernplänen im Schultagebuch bei größtmöglicher Einbeziehung in den weiteren Fächern in den aktuellen Unterricht der Klasse und ins Schulleben, ggf. spezielle Förderangebote,
- Ausfüllen des Schulbesuchskalenders im Schultagebuch,
- Dokumentation der behandelten Inhalte und der Lernfortschritte (Lernstandsbericht) inklusive aussagekräftiger Hinweise zur Leistungsbewertung,
- Übersendung einer Kopie des Lernstandsberichts an die Stammschule.

Die Wahrnehmung der o.g. Aufgaben geschieht durch die Klassenlehrkraft der aufnehmenden Klasse.

Schultagebuch für Kinder von beruflich Reisenden

Das **Schultagebuch** dient dem Informationsaustausch zwischen Stammschule und Stützpunktschule. Es enthält die Daten der Schülerin/des Schülers, die von der Stammschule festgestellte Lernausgangslage, die von der Stammschule für die Reisezeit erstellten individuellen Lernpläne und die Lernbausteine. Im Schultagebuch wird dann von den Stützpunktschulen die Teilnahme am Unterricht und am Schulleben sowie der Lernfortschritt zur Information der nachfolgend besuchten Schulen dokumentiert. Die Dokumente im Schultagebuch bilden die Grundlage für die Entscheidungen der Stammschule.

Das Schultagebuch wird bei der erstmaligen Anmeldung in einer Berliner Schule (Stammschule, i.d.R. am Hauptwohnsitz und zu Beginn der Schulanfangsphase) angelegt und den Eltern des Kindes ausgehändigt. Die Aushändigung wird im Schülerbogen vermerkt. Das Schultagebuch ist von den Eltern auf der Reise der jeweils besuchten Schule (Stützpunktschule) für die Dauer des Besuchs auszuhändigen.

Für reisende Kinder und Jugendliche, die in Berliner Schulen im Laufe des Schuljahrs in begonnene Bildungsgänge aufgenommen werden und kein Schultagebuch besitzen, legt die Schule ebenfalls ein Schultagebuch an.

Lernbausteine und Beschreibungen erwarteter Leistungen für die Fächer Deutsch, Mathematik und 1. Fremdsprache (Englisch/Französisch)

Die **Lernbausteine** stellen eine Orientierungshilfe für die Gestaltung der Lernprozesse reisender Kinder und Jugendlicher dar und sind Grundlage für die Erstellung der individuellen Lernpläne.

Handreichung zum Schultagebuch für Lehrkräfte

Die **Handreichung** für Lehrkräfte umfasst

- das Konzept „Lernen auf der Reise“,
- das Schultagebuch und
- die Lernbausteine.

Sie finden alle Dokumente unter <http://www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/reisende.html>

Die Internetseite www.schule-unterwegs.de ist ein bundesweites Informations- und Kommunikationsangebot für Kinder und Jugendliche von beruflich Reisenden im Auftrag der KMK, auf der zusätzliche Informationen abgerufen werden können, u.a. Unterrichtsmaterial für alle Fachgebiete und Schulstufen, diverse Links und eine Liste von Ansprechpartnern in allen Bundesländern.

„Ich sehe Hasret jetzt ganz anders.“

Ein Erfahrungsbericht interkultureller Erfahrungen und Bildung in der Schule von Lilo Martens¹

Interkulturelle Bildung und Erziehung spielt in der Berliner Schule eine zentrale Rolle und ist in den §§ 3, 4 und 12 des Schulgesetzes für Berlin als eine besondere Bildungs- und Erziehungsaufgabe der Schule verbindlich festgeschrieben. Laut SchulG soll Bildung und Erziehung Schülerinnen und Schüler befähigen, „die eigene Kultur sowie andere Kulturen kennen zu lernen und zu verstehen, Menschen anderer Herkunft, Religion und Weltanschauung vorurteilsfrei zu begegnen, zum friedlichen Zusammenleben der Kulturen durch die Entwicklung von interkultureller Kompetenz beizutragen und für das Lebensrecht und die Würde aller Menschen einzutreten.“

Interkulturelle Bildung und Erziehung dient der Vorbereitung aller Kinder und Jugendlichen auf eine Zukunft in einer immer internationaler werdenden (Arbeits-)Welt und der Stärkung von Zivilgesellschaft, Demokratie und Frieden. Als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip erfordert ein interkulturell ausgerichteter Unterricht oft eine Erweiterung der Unterrichtsinhalte und die Berücksichtigung spezieller pädagogischer Grundsätze und Methoden.²

Das Projekt „Eine Sprache vorstellen“ versteht sich als Bekenntnis zur Vielfalt der Sprachen und Kulturen, als Beitrag zur Entwicklung interkultureller Kompetenz und als Würdigung von Mehrsprachigkeit als Ressource.

Das Projekt: Eine Sprache vorstellen

Im zurückliegenden Schuljahr war ich im Fach Englisch in Klassen der Fachoberschule (FOS)³ mit hohem Anteil an Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund (ca. 70%) eingesetzt. Es ging mir wie so vielen Fachkollegen/-innen: Der Unterricht war für alle Beteiligten vor allem ein ständiger Kraftakt, damit möglichst viele Schüler/Innen das angestrebte Ziel der zentralen Fachhochschulreifeprüfung erreichen. Und das hieß in erster Linie: Arbeiten an den in der Fachkommission vereinbarten Schwerpunkten für die 12. Klasse und daneben immer wieder kompensatorische Spracharbeit. In einer 12. Klasse freute ich mich deshalb umso mehr über das Privileg, hier über zwei wöchentliche Zusatzstunden des Wahlpflichtunterrichts zu verfügen. In diesen Stunden sollte und konnte etwas entspannter und thematisch freier gearbeitet werden. Als die Examensklausuren stattgefunden hatten, reifte die Idee für ein interkulturelles Projekt heran. Ich wollte in den verbleibenden Wochen bis zum letzten Tag des regulären Unterrichts diesen Spielraum für ein kleines Experiment nutzen, das im Nachhinein gesehen ausgesprochen erfolgreich und ein „Highlight“ für die präsentierenden Schülerinnen, die Klassengemeinschaft und auch in meinem Berufsleben war.

Die Idee

Ich bot den Schülern/-innen an, im Wahlpflichtunterricht „Eine Sprache, die ich beherrsche“ vorzustellen und versprach, diese letzte Leistung noch positiv in die Bewertung mit einfließen zu lassen. Die Präsentation konnte auch in Partnerarbeit stattfinden und ich räumte die Möglichkeit ein, dies auf Deutsch zu tun. Eine etwas ungewöhnliche Sonderregelung, die mir auch rückblickend sinnvoll erscheint. Oder macht es Sinn, eine kurdische Sprache auf Englisch zu präsentieren? Dies hätte zwangsläufig die sprachliche Korrektheit der englischen

¹ Multiplikatorin für Interkulturelle Bildung

² Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport: Handreichung für Lehrkräfte an Berliner Schulen. Interkulturelle Bildung und Erziehung, S. 106 (Berlin, Juli 2001).

³ Oberstufenzentrum Handel 1, Wrangelstraße 98, 10997 Berlin

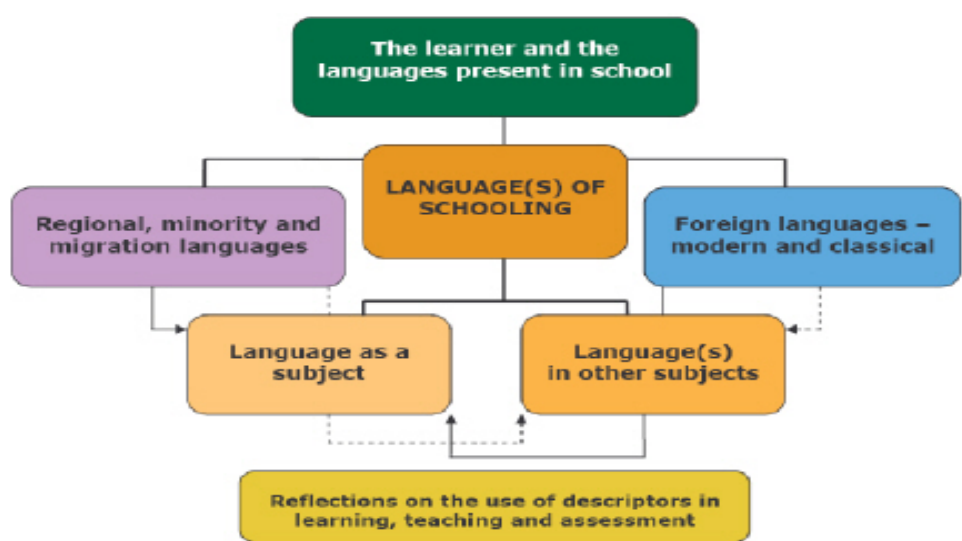
Darbietung in den Fokus gebracht und somit die Referenten unter den allzu vertrauten schulischen Leistungsdruck gesetzt, den ich bei einem Projekt dieser Art für kontraproduktiv hielt. Hier sollten die Referenten ihre im Schulleben in der Regel eher selten beachteten kulturellen und sprachlichen Kompetenzen thematisieren dürfen:

„Schaut her — ich mühe mich zwar in der Schule, und das schon jahrelang, mit Englisch ab und auch mit euch in dieser Klasse. Aber: Ich habe schon viele Sprachkenntnisse erworben und beherrsche eine andere Sprache so gut, dass ich mich mit der Familie und Freunden darin verständigen kann. Ja, ich fühle und träume sogar in dieser Sprache und sie ist ein wichtiger Teil in meinem Leben und Herzen und jetzt sollt ihr mal etwas darüber erfahren und sie ein wenig kennen lernen. Und dies von mir und nicht vom Lehrer. Denn hier bin ich ja der Experte — und zwar ein echter!“ So in etwa hatte ich mir die Sache vorgestellt und war zugleich unsicher, ob meine gut gemeinte Idee überhaupt Anklang finden würde.

Potentiale erkennen und würdigen

Wo findet sich ein Forum in der Schule, um in das hineinzuschnuppeln, was Mitschüler/Innen an Sprachkompetenzen mitbringen und das nur selten wahrgenommen und gewürdigt wird? Dies kann die Erstsprache/Muttersprache des Elternhauses oder eine Fremdsprache sein, die irgendwann woanders gelernt wurde (z. B. Französisch als erste Fremdsprache im Saarland). Wir fokussieren in der schulischen Spracharbeit eher auf Defizite — wo bleibt der Raum, um Potentiale und Ressourcen ans Licht zu bringen und in den Mittelpunkt zu stellen? Immerhin sind viele unserer Schüler/Innen mit Migrationshintergrund auf bestem Wege zu erfüllen, was die EU als Zielvorgabe formuliert hat: Neben der Muttersprache soll der mündige EU-Bürger zwei weitere (EU-)Sprachen beherrschen. An dieser Stelle soll dahingestellt bleiben, wie gut sie diese drei (z. B. Deutsch/Englisch/Arabisch) und nicht selten auch vier Sprachen (z.B. Deutsch/Englisch/Türkisch/Kurdisch) beherrschen. Auch handelt es sich bei Türkisch und Arabisch weder um EU-Amtssprachen noch um EU-Minderheitensprachen, sondern um Zuwanderungssprachen, die jedoch aufgrund der demographischen Entwicklung in vielen Mitgliedsstaaten an Bedeutung gewinnen und die als „migration languages“⁴ in der Plattform von Ressourcen und Referenzen für mehrsprachige und interkulturelle Erziehung des Europarates deshalb auch ganz zu Recht ihren gleichberechtigten Platz neben der Unterrichtssprache und Fremdsprache findet. Schule kann und darf dieses Potential nicht ignorieren.

Eine Plattform von Ressourcen und Referenzen für mehrsprachige und interkulturelle Erziehung⁵



4 Der Begriff geht auf eine pädagogische Bewegung (Sprachbewusstheitsdiskussion) in Großbritannien zurück, die bereits in den frühen 80er Jahren einsetzte.

5 http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/langeduc/le_platformintro_EN.asp

Ziel: Schärfung von „language awareness“ (Sprachbewusstheit/-sein)

Auf jeden Fall können „migration languages“- wie jede andere Sprache - der Schärfung von Sprachbewusstheit dienen und damit auch das fremdsprachliche Lernen fördern. „Language awareness“⁶ als Teil des Fremdsprachenunterrichts ermöglicht den distanzierten Blick und Perspektivwechsel auf die eigene Sprache von außen. Genau das meinen viele, wenn sie schlichter sagen: Mit jeder Sprache, die du neu lernst, verstehst du deine eigene besser. Sprachvergleiche wirken also sprachfördernd, indem sie für die Besonderheiten und Eigenarten der Muttersprache sensibilisieren.

Neue Spracherfahrungen dienen also nicht nur dazu, sich die Welt der Sprachen im Sinne des Erwerbs von Bildungswissen zu erschließen. Letztendlich sensibilisiert „language awareness“ auch für die Eigenarten und Schwierigkeiten des Deutschen und erweitert die Sprachkompetenz in der Erst- bzw. Zweitsprache Deutsch. In der Sprachforschung gilt als unbestritten - auch wenn dieser Aspekt in der momentanen Integrationsdebatte kein Thema zu sein scheint -, dass umgekehrt die Alphabetisierung in der Muttersprache (bzw. Erstsprache) von großer Bedeutung ist für den Grad der Aneignung einer Fremdsprache (bzw. Zweitsprache).

Ziel: Förderung interkultureller Kompetenz

Unter dem Gesichtspunkt der Sprachbewusstheit betrachtet, sollte die geplante Präsentation vor allem die „affektive Domäne“ und die „soziale Domäne“ des Sprachvermögens nutzen: die Neugierde und das Interesse des Zuhörers an der Person der Mitschüler/-innen, die emotionale Identifizierung des Referenten mit dem eigenen Thema, die Entwicklung von Verständnis für Sprachenvielfalt und Minoritäten.

Damit sollte unser Projekt - ganz im Sinne der Plattform des Europarates, die eine deutliche Verbindung zwischen Sprachbildung und interkultureller Erziehung zieht - einen kleinen Beitrag zur interkulturellen Wahrnehmung/Bildung und damit zu dem leisten, was gesellschaftlich zunehmend gefragt ist, nämlich interkulturelle Kompetenz⁷ der Schüler und selbstverständlich auch der Lehrkräfte! Die Präsentation „Eine Sprache vorstellen“ sollte die Referenten als Personen in den Mittelpunkt stellen und profilieren. In welchem Rahmen können unsere Schüler/Innen die kulturell-sprachliche Prägung ihrer Mitschüler/Innen im Schulalltag besser erfahren und diese dadurch als ganzheitliche wahrnehmen? Der Fremdsprachenunterricht erschien mir hierfür ein geeignetes Forum. Sicher: Im Kontext des traditionellen Fächerkanons bietet sich auch der Deutschunterricht an. In Lernbereiche lässt sich ein solches Projekt in der Regel natürlich einfacher platzieren. Hauptsache, das Thema findet statt, dachte ich mir.

Kaum hatte ich mein Angebot formuliert, da flogen Arme von Interessentinnen nur so hoch - damit hatte ich nicht gerechnet und es gelang nur mit Mühe und unter Nutzung weiterer Stunden aus dem Kernunterricht, in der begrenzten Zeit für alle jungen Frauen Präsentationstermine anzusetzen. Der Terminplan war knapp, es gab keine Ersatztermine. Dass es schließlich zu keinem einzigen Ausfall kam, zeigt, wie sehr sich die Referentinnen mit ihrem Thema identifizierten. Die Aussicht, die Punktzahl noch zu verbessern, war sicherlich ein verstärkender Ansporn.

⁶ Zu den 5 unterschiedlichen Domänen des Sprachvermögens: Wolff, Dieter: „Sprachbewusstheit im Fremdsprachenunterricht“. In: Der Deutschunterricht (Heft 3/2002), S. 31-38. Ich stimme mit Wolff darin überein, dass „in der deutschen Fremdsprachendidaktik ein vergleichsweise technizistisches Verständnis von Sprachbewusstheit“ vorherrscht. (S. 34)

⁷ Neben Mehrsprachigkeit eine Schlüsselqualifikation, die bei Einstellungen, z. B. im öffentlichen Dienst, zunehmend von Vorteil ist.

Die Aufgabe

Im Blockunterricht von 90 min sollten jeweils maximal 2 Präsentationen stattfinden, das bedeutete 45 min pro Präsentation. Die Wahl ihrer Präsentationsform - ob z. B. als Powerpoint oder die eher konventionelle Art eines Referates mit Plakaten - war den Referentinnen überlassen.

Ohne Hilfestellung sollten sie natürlich nicht eine solch anspruchsvolle Aufgabe bewältigen müssen. Zu befürchten war, dass sie zum einen zu wenig emotionalen Abstand zur Sprache ihrer Wahl hatten, um sich in ihr Publikum hineinversetzen zu können, und sich zum anderen in Ermangelung von Erfahrung inhaltlich und zeitlich total übernehmen würden. Auch wollte ich völlig unrealistischen Zielvorstellung entgegenwirken („Oha, meine Mitschüler/innen sollen in 45 min Kurdisch lernen“- auf so originelle Gedanken können einzelne Schüler/Innen durchaus kommen.)

Deshalb erhielten alle den folgenden Leitfaden, der in Ruhe besprochen wurde und sich im Rückblick als praktikabel und hilfreich erwiesen hat.

Leitfaden: Eine Sprache vorstellen

1) Kurzer Einstieg

eine kleine sprachliche Kostprobe

Rückmeldung eurer Zuhörer: Wie hört sich die Sprache für sie an? (emotionale Wirkung) und welche Erfahrungen haben sie schon damit?

2) Schwerpunkt

Wo wird die Sprache eigentlich gesprochen? Von wie vielen Menschen auf der Welt als Erstsprache/Zweitsprache?

Wie unterscheidet sie sich im Lautlichen und im Schriftbild vom Deutschen? (Unterschiede im Alphabet? Ungewöhnliche Laute?)

Gibt es besonders auffällige Unterschiede in der Grammatik im Vergleich zum Deutschen? (z. B. keine Artikel, völlig andere Fragebildung)

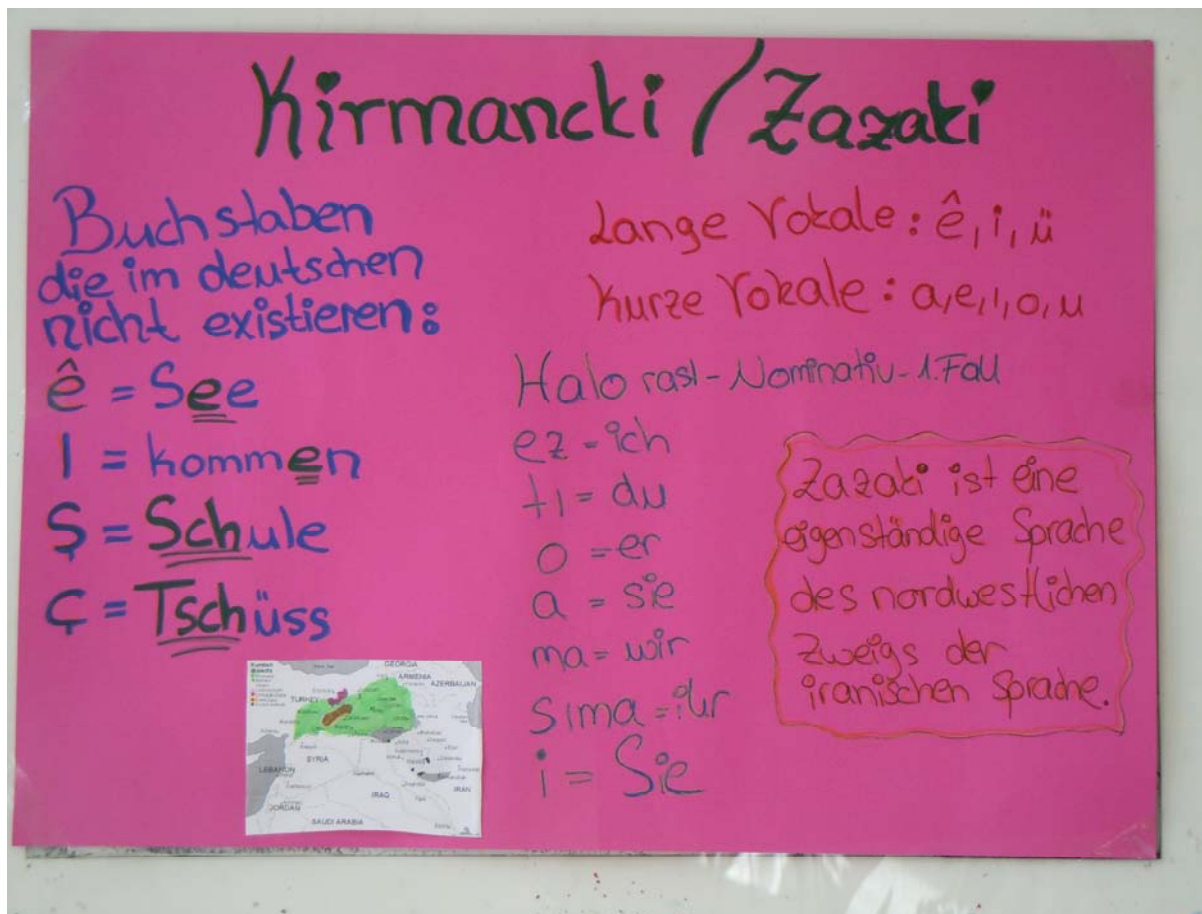
Was bereitet Lernern mit Deutsch als Muttersprache die meisten Schwierigkeiten?

3) Schluss

Wir lernen ein kleines, einfaches Lied mit Rhythmus, das sich gut singen lässt (z. B. Kinderlied) oder ein Gedicht.

4) Feedback der Mitschüler/Innen (wie schon in verschiedenen Schulfächern eingeübt)

Jeweils zu zweit wurden Französisch, Kurmanci (Kurdisch), Zazaki (wie Kurdisch eine nordwestiranische Sprache) und Türkisch vorgestellt. Dabei hielten sich die Referentinnen im großen Ganzen an den Leitfaden, jedoch fiel der Einstieg leider meistens unter den Tisch. Wie das bei Schülerpräsentationen oft der Fall ist: kommt man gleich zum Schwerpunkt, legt gleich los. Dabei stellten die Referentinnen nicht nur großes Wissen in der Sache unter Beweis, das sie mit Plakaten an der Tafel illustrierten

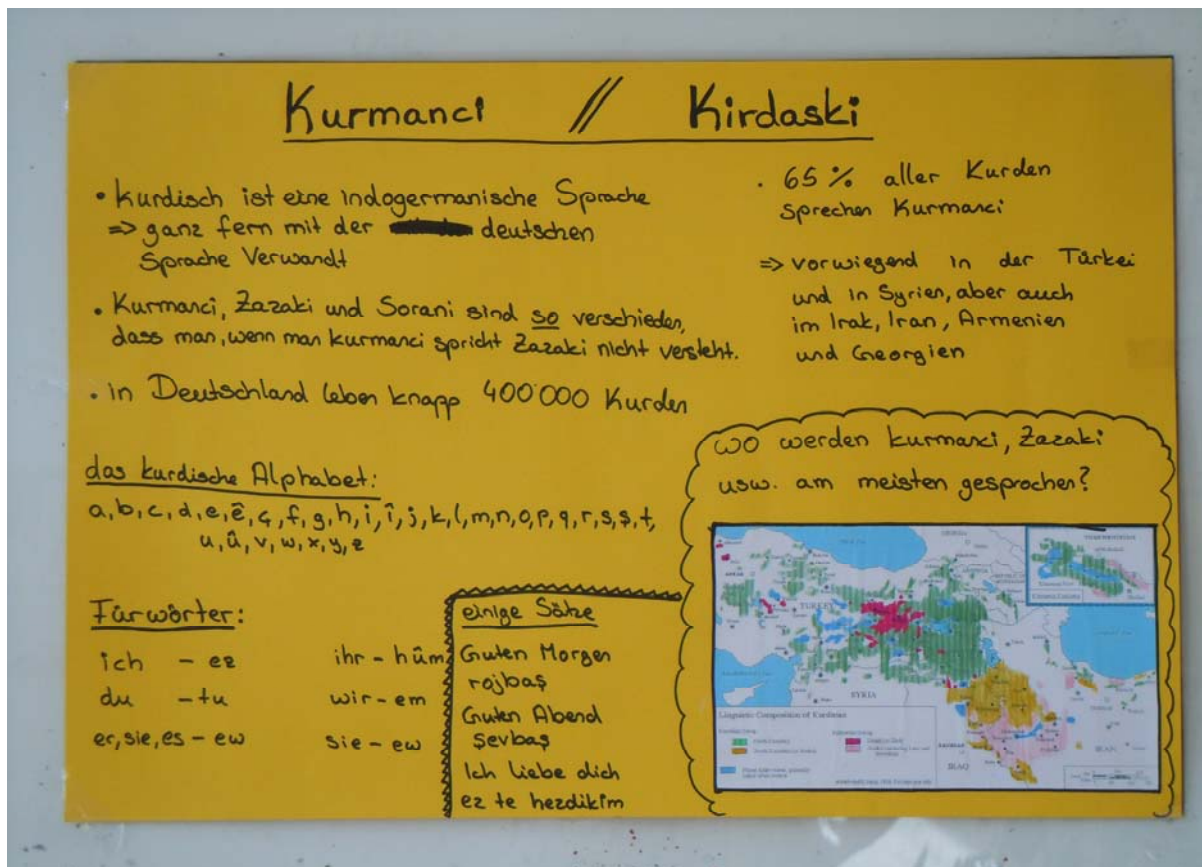


und mit Handouts (z. B. über das kurdische Alphabet) unterstützt. Sie vermittelten auch in einer lockeren, persönlichen Art, wo und wann sie an die Grenzen ihrer Sachkompetenz bei der Vorbereitung stießen und wie sich entweder zu helfen wussten⁸ oder eben nicht und ihre Grenzen als gegeben hinnehmen mussten⁹, was keiner in der Klasse als Versagen empfand, sondern alle wohlwollend und verständnisvoll zur Kenntnis nahmen.

Die Referentinnen berichteten auch, dass sie manchmal ihre Eltern, Großeltern oder andere Experten nach Details befragen mussten, z. B. über die Verbreitung der Sprache Zazaki, und vermittelten eindrucksvoll, wie sie z. B. mithilfe des Internets herausfanden, dass Türkisch im Gegensatz zu Deutsch eine agglutinierende Sprache ist und was das genau bedeutet. Zur Veranschaulichung legten sie türkische Wörter, auf großer Pappe geschrieben, mitten in den Raum auf den Boden und verlängerten diese schrittweise mit mehreren Morphemen, bis sich schließlich in einem einzigen türkischen Wort ausdrücken ließ, wozu man im Deutschen fünf Wörter benötigt. Diese fünf Wörter wurden den entsprechenden türkischen Morphemen zugeordnet. Alle Mitschüler staunten darüber, dass so etwas möglich ist. Die Referentinnen überraschte selber, was sie da herausgefunden hatten. Denn sie hatten noch nie bewusst darüber nachgedacht, dass Sprachen so unterschiedlich gebaut sein können, auch wenn sie diese tagtäglich benutzten, und sie waren noch nie auf die Idee gekommen, dass Kurdisch als indogermanische Sprache zur selben großen Sprachfamilie gehören könnte wie Deutsch.

⁸ „So sicher sind wir ja auch nicht im Kurdischen, da haben wir dann den Lehrer gefragt, bei dem wir sonntags im Kurdisch-Unterricht sind. Also, so hat er es uns gesagt.“

⁹ „Also, das können wir jetzt auch nicht erklären.“



Schließlich wurden tatsächlich am Ende französische, kurdische und türkische Lieder zunächst stropfenweise von den Expertinnen vorgelesen. Danach ermutigten sie einzelne Mitschüler dazu, es nun auch zu probieren und sie fanden in dieser lockeren Atmosphäre relativ schnell Freiwillige. Schließlich sangen wir alle zusammen, wobei manchmal unterstützend die CD im Hintergrund leise mitlief. Mit großer Freude trällerten wir das Kinderlied „Pirouette Cacahuète“¹⁰ und versuchten uns an dem kurdischen Liebeslied „Dar Hejroke“¹¹ oder dem türkischen Kinderlied „Ali Babanın Bir Ciftliği Var“¹². Alle Referentinnen lobten die Leistungen ihrer Mitschüler und waren beeindruckt, dass es tatsächlich gelang und alle so viel Freude dabei hatten, am Ende ein Lied auf Kurdisch oder Französisch zu singen. Auch ich wurde nicht verschont und konnte diese Aufgabe nicht besser bewältigen als meine Schüler — wir waren ja auch in derselben Lernersituation. Wenn ich herumstotterte, waren sie aber ganz solidarisch und lachten verständnisvoll. Die Mitschüler verhielten sich überhaupt durchgängig sehr respektvoll und waren neugierig auf das, was sie erfahren würden. Man merkte ihnen an, dass sie gespannt darauf waren, etwas Neues über die Lebenswelt von Mitschülern zu erfahren. Es war, als würde ein Geheimnis gelüftet.

Das Feedback aller Schülerinnen und Schüler nach den Präsentationen war überwältigend positiv. Als nach einer Präsentation eine der ernsthaften, sehr leistungsstarken Schülerinnen, die große Autorität in der Klasse genoss, im Ton absoluter Überzeugtheit sagte: „Das war die beste Präsentation, die ich jemals in der Schule erlebt habe“, stimmten ihnen andere zu. Die strahlenden Gesichter der Referentinnen in diesem Augenblick kann sich der Leser sicherlich vorstellen. Ein anderer Schüler erklärte, er sähe seine Mitschülerin Hasret jetzt mit ganz anderen Augen.

¹⁰ Zu hören und sehen bei: http://www.dailymotion.com/video/xp7mv_pirouette-cacahuete-ecoute-ecoute_music

¹¹ Google findet viele Versionen dieses Liedes; unsere Version war zum Mitsingen gerade noch geeignet.

¹² Zu hören und sehen bei: <http://video.yahoo.com/watch/3680979/10135581>

Preisverleihung der "Berliner Tulpe für den deutsch-türkischen Gemeinsinn"

Zum fünften Mal hat der Regierende Bürgermeister, Klaus Wowereit, in diesem Jahr die „Berliner Tulpe für den deutsch-türkischen Gemeinsinn“ verliehen. Die BürgerPLATTFORM Wedding/Moabit, die „DeuKische Generation e.V.“ und „Kulturbewegt e.V.“ haben die Auszeichnung am 21. März 2011 um 18 Uhr im Großen Saal des Roten Rathauses erhalten.

Mit der „Berliner Tulpe für deutsch - türkischen Gemeinsinn“ werden jährlich Projekte prämiert, die zur Verbesserung des deutsch-türkischen Miteinanders dienen. Preisträger können Vereine oder informelle Initiativen sein, deren Schwerpunkt im deutsch-türkischen Miteinander liegt. Voraussetzung ist, dass die Projekte und Vereine von deutschen und türkischen Mitgliedern gemeinsam und ehrenamtlich betrieben werden. Das ausgelobte Preisgeld, gestiftet von der Körber-Stiftung, beträgt 10.000 € und darf ausschließlich für die Weiterführung des Projekts verwendet werden.



Foto mit den Preisträgern der BürgerPLATTFORM Wedding/Moabit und dem Regierenden Bürgermeister

An der Veranstaltung haben u.a. der Gesandte des türkischen Botschafters Iskender Okyay, die frühere Präsidentin des Deutschen Bundestages und Jurorin Prof. Rita Süßmuth und die Leiterin des Bereichs Gesellschaft der Körber-Stiftung, Karin Haist, teilgenommen. Die Laudatio auf die Preisträger hat der Comedian Murat Topal gehalten. Musikalisch wurde die Preisverleihung von Betin Güneş begleitet. Zudem zeigte der Künstler und Photograph Galip Yılmazbaşar seine Tulpenausstellung „Ich male mit Licht“.

Die Initiatoren in Berlin sind Radyo Metropol FM, die Senatskanzlei, die BildungsWerk Kreuzberg GmbH, die Werkstatt der Kulturen sowie BEYS marketing & media. Über die Preisvergabe hatte eine Jury mit Vertretern aus der Berliner Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur unter dem Vorsitz des Integrationsbeauftragten von Berlin, Günter Piening entschieden. Schirmherr ist der Regierende Bürgermeister von Berlin.

Die Tulpe ist ein Symbol gelungener Integration. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Gepäck eines europäischen Gesandten aus dem Osmanischen Reich an den Wiener Hof gekommen, ist sie heute in vielen Gärten Europas zu Hause.

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter <http://www.berliner-tulpe.de>



GEORG-ECKERT-INSTITUT
FÜR INTERNATIONALE SCHULBUCHFORSCHUNG

www.1001-idee.eu : Muslimische Kulturen und Geschichte

Frauenfußball in Iran? Islamische Bestattungen in Deutschland? Arabische Denker zwischen Philosophie und Religion? Solche Themen sucht man in deutschen Schulbüchern meist vergeblich. Vielmehr werden Islam, Muslime und Menschen mit muslimischem Hintergrund im deutschen Schulunterricht bis heute insgesamt wenig differenziert thematisiert. Wenn sie zum Unterrichtsthema werden, dann geschieht dies oft im Rahmen der Behandlung von Konflikten und Problemen oder anhand von Diskussionen um religiösen Fundamentalismus, Unterdrückung und Gewalt. Diese Problematik ist nicht nur im Kontext Schule relevant, sondern spiegelt öffentliche Diskurse wider, in denen besonders seit dem 11. September 2001 symbolische Grenzen zwischen „Europa“ einerseits und „dem Islam“ andererseits festgeschrieben werden.

Vor diesem Hintergrund wurde am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig bereits 2006 das Projekt „1001 Idee für den Unterricht über muslimische Kulturen und Geschichte(n)“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, möglichst viele Fenster aufzustoßen, die neue Impulse für die Vermittlung pluralistischer Wahrnehmungen muslimisch geprägter Kulturen, Geschichte, Traditionen und Alltagswelten geben. Hierzu bietet das Projekt auf der Website www.1001-idee.eu mittlerweile 65 multimediale Unterrichtsmodule kostenfrei zum Download an, die von deutschen und internationalen Wissenschaftler/innen in Zusammenarbeit mit dem Projektteam entwickelt wurden. Die Module bestehen aus Hintergrundtexten, Bildern, Karten, Musiksequenzen, Filmauszügen und Arbeitsblättern mit didaktischen Einführungen. Das Themenspektrum reicht von „Geschichte der Muslime in Deutschland“ über „Heavy Metal in der Türkei“ bis zu „Mohammed“. Je nach Thema werden in den Modulen etwa Aufgaben zur differenzierten Auseinandersetzung mit historischen Begebenheiten, zum Umgang mit Medieninformationen, zur Einübung von Multiperspektivität und zur kritischen Hinterfragung der eigenen Wahrnehmung gestellt. Die Module können in verschiedenen Klassenstufen und unterschiedlichen Fächern eingesetzt werden, wie z.B. in Geschichte, Sozialkunde, Geographie, Deutsch, Literatur, Musik, Religion und Ethik.

Zukünftig sollen, neben dem islamischen, auch andere kulturelle Traditionen in den Blick genommen werden, mit dem Ziel, den alleinigen Fokus auf Muslime zu durchbrechen und Informationen über "Muslimische Kulturen und Geschichte" im Kontext anderer historischer und kultureller Entwicklungen zu stellen. Damit soll ein wichtiger weiterer Schritt in Richtung diversity education vollzogen werden.

Zusätzlich bietet das Projekt Lehrerfortbildungen angeboten. Sie bringen interessierten Lehrerinnen und Lehrern das Themenfeld näher und führen sie in die Anwendung der Unterrichtsmaterialien heran.

Außerdem kann man einen Newsletter abonnieren unter:

<http://www.1001-idee.eu/newsletter.html>

Kontakt: 1001-idee@gei.de



„Adressen gegen Gewalt“ der Landeskommission Berlin gegen Gewalt

Mit der Broschüre "Adressen gegen Gewalt" informiert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt über Einrichtungen, Institutionen und Projekte in Berlin, die helfen, unterstützen, beraten, aufklären und informieren, sollten Sie einmal Opfer oder Zeuge von Gewalt werden. Die Broschüre kann im Internet heruntergeladen oder auch bestellt werden unter www.berlin-gegen-gewalt.de

Weitere Informationen und diverse Veröffentlichungen finden Sie im Berliner Forum Gewaltprävention — Themenschwerpunkt „Soziales Lernen in der Schule“, http://www.berlin.de/lb/lkbgg/bfg/2005/nummer_22.html, und im Informationspaket „Möglichkeiten für Gewalt- und Kriminalitätsprävention in der Berliner Schule“, <http://www.berlin.de/lb/lkbgg/veroeffentlichungen/schule-und-gewalt/index.html>.

Fragen, Hinweise oder Anregungen an die
Geschäftsstelle der Landeskommission Berlin gegen Gewalt,
Klosterstraße 47, 10179 Berlin

Manuela Bohlemann

Tel.: (030) 90223 2913

Fax: (030) 90223 2921

E-Mail: manuela.bohlemann@seninnsport.berlin.de

Internet: www.berlin-gegen-gewalt.de

Projekt Generation Zukunft

Die nächste Generation entwickelt ihre Ideen für das Zusammenleben in Deutschland

Mit dem Projekt Generation Zukunft laden die Bertelsmann Stiftung und das Bundesministerium des Innern junge Menschen ein, gemeinsam Ideen über das zukünftige Zusammenleben in einer Einwanderungsgesellschaft zu entwickeln. Alle 20- bis 30-Jährigen mit und ohne Migrationshintergrund können sich auf einem Online-Portal um die Teilnahme an der Veranstaltung

„Junges Forum“ am 15. und 16. September 2011 in Berlin bewerben. Hier sollen die Vorschläge Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich präsentiert werden. Im Vorlauf zu diesem Termin diskutieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung ihre Ideen online miteinander.

Die Initiative wendet sich an junge Menschen im Alter zwischen 20 und 30, da bei ihnen Vielfalt schon Alltag ist. In dieser Generation hat in Deutschland durchschnittlich jeder vierte einen Migrationshintergrund, während das bei den Älteren nur auf etwa jeden fünften zutrifft. In größeren Städten sind es bereits 40 bis 50 Prozent der jungen Menschen, die selbst und deren Vater oder Mutter im Ausland geboren wurden. Ziel des „Jungen Forums“ ist es, Ideen zu entwickeln, wie wir in Deutschland zu einer „Wir-Gesellschaft“ kommen. Im Fokus der Diskussionen stehen Themen, die mit Vielfalt und Zuwanderung verbunden sind: Aufstiegschancen, Bildung, Arbeitsmarkt. Wohnen und Gesundheit, soziale Gerechtigkeit und die Zukunft der Demokratie.

Jörg Dräger, Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung erklärt dazu: „Die Zukunft zählt, nicht die Herkunft. Die Vorstellungen der jungen Generation, für die der Migrationshintergrund eine immer geringere Bedeutung hat, sind wichtige Impulse für die gesellschaftliche Debatte über das Thema Integration.“

Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich betont: „Unsere Gesellschaft gestalten wir alle zusammen. Das „Junge Forum“ bietet einer Generation Anerkennung und Gehör, die viel beizutragen hat, aber noch zu wenig gehört wird. Die Veranstaltung ist mir daher wichtig, und nun können sich die jungen Menschen einbringen und das Forum mit guten Ideen füllen.“ Die Online Plattform ist ab dem 1. April unter: www.unsere-generation-zukunft.de zu erreichen.

Ansprechpartner: Ulrich Kober, Bertelsmann Stiftung, Tel.: 05241- 81 81428 Email: kristina.neumann@bertelsmann-stiftung.de

Zum Ablauf:

- Bewerbung der Interessenten (01.04.11 — 31.05.11)

Interessierte junge Menschen können sich vom 1. April 2011 bis 31. Mai 2011 online bewerben. Dafür müssen alle Pflichtfelder der Bewerbung ausgefüllt werden. Wichtig ist eine anregende Idee zur Integration, zum Leben in Vielfalt und der gemeinsamen Zukunft in Deutschland. Hilfreich ist auch eine kurze Begründung zur Motivation für die Teilnahme.

- Auswahl der Teilnehmer (01.06.11 — 30.06.11)

Bis zum 30. Juni entscheiden Vertreter aus Bertelsmann Stiftung und dem Bundesministerium des Innern, wer an der geschlossenen Online-Diskussionsrunde auf der Plattform zur Integration und an der Konferenz in Berlin teilnimmt.

Alle Bewerber werden per E-Mail am 1. Juli über das Ergebnis des Verfahrens informiert. Die ausgewählten Teilnehmer erhalten Zugangsdaten für die Online-Diskussion vom 2. Juli bis zum 7. August auf der Plattform sowie eine Einladung zur Konferenz nach Berlin.

- Online-Diskussion (01.07.11 — 05.08.11)

Im Rahmen der Online-Diskussion haben alle Teilnehmer die Möglichkeit, bis zu drei Ideen einzustellen und diese argumentativ zu vertiefen. Sie können auch die Ideen Anderer kommentieren und sich mit ihnen auszutauschen.

Mit der Diskussion im Online-Forum „Generation Zukunft“ soll einen konstruktiver Beitrag zur deutschen Integrationsdebatte geleistet werden, um langfristig den sozialen Zusammenhalt zu stärken sowie faire Chancen auf Teilhabe aller an der Gesellschaft zu ermöglichen. Am Ende

entstehen Netzwerke, aus denen Impulse zum eigenen Engagement und zur politischen Partizipation hervorgehen können. Die Online-Diskussion sowie die Konferenz sind so konzipiert, dass möglichst viele Ideen zur Integration aus dem Teilnehmerkreis generiert werden. Die Konferenz dient dazu, Ideen aus der Online-Diskussion zu verfeinern und zuzuspitzen. Zum Schluss stimmen die Teilnehmer über die Empfehlungen an Politik und Gesellschaft ab. Die Ergebnisse werden zusammengefasst und veröffentlicht. Das schafft eine größtmögliche Transparenz.

- Zusammenfassung der Online-Debatte (bis Anfang September)

Anfang September erhalten alle Teilnehmer per E-Mail eine Zusammenfassung der Online-Diskussion. In ihr werden Kernaussagen der Diskussion herausgegriffen und verschiedene Diskussionsfäden thematisch gegliedert. Eine Zusammenfassung durch die Initiatoren wird auch auf der Webseite veröffentlicht.

- Die Konferenz „Junges Forum“ in Berlin (15. — 16.09.11)

Am 15. und 16. September 2011, basierend auf dem Ergebnis der Online-Diskussion, arbeiten auf der Konferenz in Berlin die Teilnehmer weiter an ihren Thesen zur Integration und zur gemeinsamen Zukunft in Deutschland. Am Ende der Konferenz entsteht ein gemeinsames Papier mit Empfehlungen, das am 16. September 2011 dem Bundesminister des Innern, Dr. Hans-Peter Friedrich, überreicht wird.

Die Kosten für die Anreise (Deutsche Bahn 2. Klasse innerhalb Deutschlands), Unterkunft vor Ort (maximal 2 Übernachtungen) und Verpflegung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen der Veranstaltung in Berlin übernehmen die Bertelsmann Stiftung und Bundesministerium des Innern.



HÖRPOL - Erinnerungen für die Zukunft

Kostenlose Audioführung für Schulen

Seit über einem Jahr führt eine ungewöhnliche Audioführung Jugendliche durch Jüdische Geschichte, informiert über Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit.

Inge Deutschkron ist zu hören, Axel Prahl auch. Marietta Slomka informiert mit Nachdruck über nationalsozialistische Willkür. Rufus Beck erzählt das Märchen von den Bessermenschen. Martin Buchholz mimt einen starrsinnigen Blockwart. Dazwischen eine Sportreportage mit Manny Breuckmann und Zeitzeugenberichte. Schauspieler des GRIPS-Theaters sprechen Gedichte und Hörspielszenen. Musiker aus Berlin liefern ihre Musik zu den Hörstationen der Audioführung: mal Rock, mal Beatbox, mal Hip-Hop - in Deutsch und Hebräisch. Und immer wieder sind Schülerinnen und Schüler zu hören, kommentieren, regen zu Stellungnahmen an, geben Denkanstöße - für ein multikulturelles und multireligiöses Miteinander.

„Wer **HÖRPOL** hört, kommt um gemeinsame Diskussionen nicht herum“, beschreibt Lala Süsskind, die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, das eigentliche Projektziel. **HÖRPOL**

ist eine Audioführung für Jugendliche über Jüdische Geschichte, gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit:

Ein Streifzug durch Berlin-Mitte, vorbei an Modeläden und Musikclubs, Cafés und Liegewiesen, entlang dem Ufer der Spree. **HÖRPOL** berichtet an 27 Orten über Gestern und Morgen, verrät Geheimnisse, zeigt Wahnsinn und Lügen, Hass, Verzweiflung und Hoffnung, erzählt von Mut und Respekt, von Freiheit, von Liebe.

Die Hörstationen liefern einen Querschnitt über Jüdische Geschichte und Jüdische Kultur, über das Grauen des Nationalsozialismus und neue rechtsradikale Umtriebe, aber auch über das Zusammenleben in einer zunehmend multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft, über neue Ideen und Ansätze.

HÖRPOL ist im Internet unter www.hörpol.de frei zugänglich und kann kostenlos auf jeden MP3-Player und jedes MP3-taugliche Handy geladen werden. Ein Stadtplan, in dem die insgesamt 27 Hörstationen markiert sind, liegt zum Ausdruck bereit. Die Stationen tragen Namen wie GESCHENK, TOOR!, MACHT, PARTY, STERNE, SCHERBEN, ÄÄH?!, NEIN!, MUT, KUSS usw.. Es gibt keinen vorgeschriebenen Weg, keinen Anfang und kein Ende. Vielmehr gilt das hintergründige Motto: „Du bestimmst, wo's langgeht.“ Auch die Anzahl der Hörstationen bestimmt jeder für sich selbst. Für zehn Hörstationen benötigt man ungefähr zwei Stunden Zeit, eine Pause auf der Liegewiese oder Stöbern im Jeansladen inklusive - Alltag und Geschichte verbinden sich, Bezüge werden deutlich.

HÖRPOL wurde speziell für Schulklassen ab Klassenstufe 9 bis 13 konzipiert, für alle Schular-ten: Haupt- und Realschulen, Gesamtschulen, ISS, Gymnasien, berufsbildende Einrichtungen - insbesondere für Exkursionen/Wandertage oder im Rahmen von Klassenfahrten nach Berlin.

Extra entwickelte **Unterrichtsmaterialien** helfen das Gehörte dem jeweiligen Leistungsniveau entsprechend zu vertiefen. Die Materialien entstanden mit Unterstützung durch das Landesinsti-tut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und liegen ebenfalls kostenlos zum Ausdruck bereit.

Über 2000 Besucher pro Monat zählt die Hörpol-Homepage. Über 12000-mal wurden die Audiodateien bislang heruntergeladen. Eine Auskunft über die tatsächlichen Nutzerzahlen ist nicht möglich: Auswertungsgespräche zeigen, dass insbesondere Schulen die Audiodateien nur wenige Male auf ihre Schulrechner laden und die Schülerinnen und Schüler dann von dort aus ihre Player und Handys mit den MP3s bestücken. Auch das Unterrichtsmaterial wird einmal ausgedruckt und entsprechend der Klassenstärke kopiert.

HÖRPOL ist eine Initiative von Hans Ferenz (Autor, Journalist, Kulturprojekte). Rund zwei Jahre benötigten die Recherchen, die Autorenarbeit und die Produktion. Letztlich arbeiteten über 120 Personen, zahlreiche Kooperationspartner und fünf Schulklassen an der Realisierung der Audioführung und der Schulmaterialien. Mehr Informationen unter www.hörpol.de

Radijojo

Von Afghanistan bis Nicaragua, von Grönland bis Südafrika: Die Kinderreporter vom Weltkin-derradio „Radijojo“ kommen aus der ganzen Welt. Sie berichten über Themen wie den Schul-alltag, Sport, die Zukunft Europas oder das Leben in afrikanischen Flüchtlingslagern.

Radijojo ist ein globales Radio-Netzwerk von Kindern für Kinder. Die Inhalte, zu denen neben Radiosendungen und podcasts mittlerweile auch Trickfilme und Comics zählen, sind komplett werbefrei und stehen Schulen wie Kindergärten weltweit kostenlos zur Verfügung.

Gegründet wurde Radijojo vor zehn Jahren vom Diplom-Soziologen Thomas Röhlinger und seinem damals fünfjährigen Sohn, ohne Startkapital und auf ehrenamtlicher Basis. Leitgedanke war und ist der erzieherische, bildende und an politischen Grundfragen orientierte Programmauftrag.

Das Kindermedien-Netzwerk trägt wesentlich zu globalem Lernen und dem Austausch zwischen den Kulturen bei. Kinder können ihre Meinung äußern, an wichtigen gesellschaftlichen Debatten teilnehmen und etwas über die Lebenswirklichkeit anderer Kinder erfahren.

Radijojo ist eine Berliner Initiative: Viele Tausend Kinder von mehr als 100 Berliner Schulen haben bereits an unseren Projekten mitgewirkt - und jede Schule der Stadt kann z.B. über Projektwochen oder AGs mit Radijojo zusammenarbeiten.

Zu finden unter www.radijojo.de

Materialien und Informationen für Lehrkräfte

Türkisch Gold Ein Projekt des Jungen Deutschen Theater von Tina Müller
Ein türkisch-deutsches Rollenspiel über unterschiedliche Kulturen, Klischees und die erste Liebe

Luiza und Jonas sind Freunde, eigentlich schon immer. Doch nach den Sommerferien wird's kompliziert. Jonas hat sich im Türkei-Urlaub verliebt, ausgerechnet in Luizas Mitschülerin Aynur. Kann das gut gehen? Luiza ist skeptisch. Es ist nicht alles Gold, was glänzt und wie türkisch ist Aynur? Und was heißt das überhaupt? Hemmungslos politisch inkorrekt schlüpfen die beiden Freunde in verschiedene Rollen, werfen sich Klischees um die Ohren, die sie dabei spielerisch entlarven. 'Türkisch Gold' erzählt aus dem Alltag kultureller Irrtümer und führt sie spielerisch ad absurdum.

Infos & Buchung: Birgit Lengers, lengers@deutschestheaters.de, Tel. 030.28441-399
Dauer: 45 Minuten, ab Klasse 7

Ein Leben mit der Duldung,

ein Film von Sarah-Janina Khayati

Dulden, definiert der Duden, bedeutet „billigen, etwas durchgehen lassen“. Der bittere Beigeschmack dieses Wortes ist unverkennbar. Familie Ndombele wird seit 18 Jahren nur „geduldet“, ihre Abschiebung nach deutschem Aufenthaltsrecht also lediglich „vorübergehend ausgesetzt“. Die Asylanträge des Ehepaars und seiner drei Kinder wurden von den deutschen Behörden bereits vor Jahren abgelehnt. Das bedeutet keine Rechte, keine Arbeitserlaubnis — jede Möglichkeit, selbstständig für den Lebensunterhalt aufzukommen, ein geregeltes Leben zu führen, wird dadurch im Keim erstickt.

Aber eine Rückkehr nach Angola kommt für Frau Ndombele nicht in Frage. Das Land ist vom jahrzehntelangen Bürgerkrieg gezeichnet, Deutschland schon so lange ihr neues Zuhause. Mit aller Kraft und Zivilcourage setzt sie sich für das Bleiberecht ihrer Familie ein. Doch die drohende Abschiebung hängt wie eine dunkle Wolke über dem Alltag der Familie.

Filmmacher Appolain Siewe begleitet Frau Ndombele auf ihrem Weg, Behördengängen, Gesprächen mit Anwälten, Politikern und Organisationen wie dem Netzwerk „bridge“, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die berufliche Qualifikation von Asylsuchenden zu fördern und Bleibeberechtigte in Arbeit zu vermitteln. Einfühlsam beschreibt der Dokumentarfilm das stän-

dige Dilemma zwischen bangem Hoffen und Depression, dem Bemühen um ein „normales“ Familienleben und die immer wiederkehrenden inner- und außerfamiliären Konflikte. Ansprüche und Argumente von Geduldeten und Asylbewerbern werden dabei ebenso kritisch beleuchtet wie fundamentaler Einspruch gegen die aktuelle Asylpolitik in Deutschland formuliert. Genau diese ausgewogene Auseinandersetzung mit dem Thema Bleiberecht macht den Film zu einem kleinen Juwel und einer ganz besonderen Empfehlung für Schulen und Medienzentren.

Mehr Information finden Sie unter: <http://www.filmsortiment.de> oder <http://www.einheitfilm.de>

Kontakt und Rückfragen: Appolain Siewe Tel.: (0173) 48 36 224

Wanderausstellung zum Menschenrecht auf Asylsuche

„STATION BERLIN. Gehst du weg? Kommst du an? Bleibst du hier?“

Wer verlässt schon gerne seine Heimat? Aus welchen Gründen fliehen Menschen? Und was finden sie an den neuen Orten vor? Das Menschenrecht auf Asylsuche und seine historische Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte ist Gegenstand unserer Wanderausstellung. Erstellt wurde die Ausstellung im Rahmen eines Schulprojektes. Schüler/innen der Sekundarschule Wilmersdorf haben sich 2010 in Projekttagen an der Schule, aber auch in einer Exkursion durch die flüchtlingspolitische Szene Berlins mit diesen Themen auseinandergesetzt. Ihre Eindrücke und Ergebnisse mündeten in diese Ausstellung, die die Schüler/innen - unterstützt durch eine professionelle Grafikerin - gestalteten.

Die **Wanderausstellung** „Station Berlin...“, umfasst folgende Themen:

- Verfolgung, Flucht und Emigration im Nationalsozialismus
- Die Idee der Menschenrechte
- Das Menschenrecht auf Asylsuche,
- Die Asylrechtsdebatte in der BRD
- Die Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland
- Handlungsansätze: Unterstützung und Begleitung von Flüchtlingen
- Heimatort: Was ist Berlin für dich?
- Ausstellung interaktiv: Spiele zu Menschenrechten

Die Ausstellung umfasst vier doppelseitige Aufsteller mit den Maßen (85 cm x 220 cm). Sie kann kostenfrei von Schulen und anderen öffentlichen / sozialen Einrichtungen ausgeliehen werden.

Mehr zum Projekt erfahren Sie unter <http://www.station-berlin.info/>.

Kontakt: August Bebel Institut/ Annette Wallentin
Müllerstraße 163
13353 Berlin

SOS for Human Rights

Als Nachfolgeprojekt des GRIPS-Stücks **Hier Geblieben!** behandelt **SOS for Human Rights** aktuelle Themen: Rassismus in der Gesellschaft, Menschen auf der Flucht und Umsetzung der Kinder- und Menschenrechte. Das Theaterstück ist Teil der gleichnamigen Kampagne von „Jugendliche ohne Grenzen“ des GRIPS Theaters Berlin, von PRO ASYL, Borderline Euro-

pe, Flüchtlingsrat Berlin, Flüchtlingsrat Brandenburg, GEW und der Berliner Beratungsstelle für junge Flüchtlinge BBZ - WeGe ins Leben e.V.

Die Handlung in Kürze:

Jamila, Naisha und Kerim sind drei Jugendliche auf der Reise: Jamila wurde aus Deutschland nach Ghana abgeschoben, die Ghanaerin Naisha möchte studieren und Arbeit finden, Kerim ist auf der Flucht vor dem Krieg in Afghanistan. Ihre Fluchtgründe sind so unterschiedlich wie sie selbst, ihr Ziel aber dasselbe: Europa. Doch das macht die Grenzen dicht. Ein Jugendstück für Menschen ab 12 Jahren über Menschenrechte, Rassismus in der Gesellschaft und die Suche nach einem selbstbestimmten Leben.

SOS for Human Rights kann auch zu einer Vorstellung in Ihre Stadt, an Ihre Einrichtung oder an Ihrer Schule zu einem für Sie günstigen Zeitpunkt eingeladen werden.

Mehr Informationen über das Stück und die Tourkonditionen bekommen Sie auf der Webseite www.sos-for-human-rights.eu oder auf Anfrage bei unserem Kontakt Lucie Haardt info@sos-for-human-rights.eu / Tel: 0176 75 46 42 16

Angebote der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin

Veranstaltungen:

Bedrohte Kultur? Nützliche Menschen? — Streitfragen zur Integration

In Kooperation mit der Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Die aktuelle Debatte über die Zukunft Deutschlands zeigt, dass ein mangelhaftes Verständnis anderer Religionen, Kulturen und Lebensweisen besteht. Fragen zur Integration werden vielfach mit solchen nach Verteilungsgerechtigkeit verknüpft. Das Mit- und Nebeneinander von Menschen verschiedener Kulturen erhält eine neue Brisanz. — Was wurde bisher falsch gemacht? Haben Integrationsgipfel und Integrationsprojekte nur Redeverbote erzeugt? Sollen Zugewanderte sich assimilieren? Sollen sie sich integrieren — und wenn ja, wohin? Welche Angebote kann die Gesellschaft machen? Was ist hierfür in Bezug auf Erwerbsarbeit und Bildung zu tun? Und welchen Einfluss hat der Streit um die Integration auf das Selbstverständnis der Menschen mit Migrationserfahrung?

Termin: wird noch bekannt gegeben

Refenten/Innen: Prof. Dr. Rita Süßmuth (Bundestagspräsidentin a.D.; angefragt)

Information: Sophia Bickhardt, Tel.: 920 93 063 und www.landeszentrale-berlin.de

Getrennte Wege — Die Mauer als Grenze und Symbol

Film und Gespräch

Den Mauerbau vor fünfzig Jahren haben die Berliner/innen als schmerzhaften Einschnitt in ihrem Leben erfahren: Familien wurden zerrissen, berufliche Entwicklungen wurden verstellt, die Freiheit zu handeln unterdrückt. Der „antifaschistische Schutzwall“ richtete sich gegen die eigene Bevölkerung. Flüchtlinge fielen dem Schießbefehl zum Opfer oder kamen ins Gefängnis. Die Mauer bildete die Nahtstelle im Kalten Krieg. Aber in gewisser Weise stabilisierte sie auch den Gegensatz zwischen den Systemen. Für den Westen war sie ein sichtbares Symbol für Unrecht, im Osten war sie Projektionsfläche für „Jenseits-Vorstellungen“ vom „goldenen Westen“. Welche Erinnerungen haben die Menschen an das Leben im geteilten Berlin? Welche Symbolkraft hatte die Mauer für sie? Welche Grenzen nehmen sie in unserer Gesellschaft noch heute wahr?

Termin: wird noch bekannt gegeben

Zielgruppe: alle interessierten Berliner/innen

Information: Sophia Bickhardt, Tel.: 920 93 063, und www.landeszentrale-berlin.de

Orientierungskurse (Deutsch als Fremdsprache):

Testvorbereitung und ihre Auswirkung auf die Kursvorbereitung und -durchführung

In den Orientierungskursen bestimmt die Vorbereitung auf den abschließenden Test die Kursvorbereitung wie auch die Kursdurchführung. In der Fortbildung werden alle Testfragen gesichtet und den einzelnen Unterrichtsthemen angepasst. Der Fokus der Veranstaltung liegt auf einer praktischen Kursplanung mit detailliert erarbeitetem Unterrichtskonzept und der Präsentation von Materialien und Vorschlägen für eine effektive Testvorbereitung.

Termin: weitere Termine auf **Nachfrage**

Zielgruppe: Leiter/innen von Orientierungskursen, DaZ-Kursen mit und ohne Orientierungskursereführung

Referentinnen: Dr. Ewa Eschler, Astrid von Enzberg

Ort: Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin, An der Urania 4 - 10, 10787 Berlin (U Wittenbergplatz oder U Nollendorfplatz, Bus Haltestelle Schillstraße 100, M 29, 106, 187; Bus Haltestelle An der Urania M 46)

Information und Anmeldung: Tel: 9016 2552, E-Mail: landeszentrale@senbwf.berlin.de

Teilnahmeentgelt: 16,00 Euro

Publikationen:

Manifest der Vielen - Wir leben heute schon in der Welt von morgen - Deutschland erfindet sich neu von Hilal Sezgin (Hrsg.) Sachbuch 224 Seiten

Profilierte Autorinnen und Autoren aus Kultur, Gesellschaft und Medien schreiben über ihr Leben in Deutschland, über Heimat und Fremde, über ihr Muslim- oder Nicht-Muslim- Sein anlässlich der Debatte um Sarrazin und die Folgen.

Persönliche Geschichten und kritische Analysen bilden den Schwerpunkt — und zielen im Kern auf die Frage nach deutscher Identität heute und in Zukunft. In einer Vielfalt der Stimmen für »das Eigenrecht gelebten Lebens« (Hilal Sezgin) ist dieses Manifest zugleich Gegengift und Pflichtlektüre: Um sich nicht abzuschaffen, muss Deutschland sich neu erfinden.

Kontakt:

Blumenbar Verlag GmbH & Co KG

Klosterstraße 44

10179 Berlin

Tel.: (030) 2009 509-55, Fax: (030) 2009 509-66, E-Mail: look@blumenbar.de, Internet:

<http://www.blumenbar.de>

Zeitschrift: Widerspruch 59

Integration und Menschenrechte

Inhalt: Migration, Islam, Leitkultur; Integrationsdiskurse, Citoyenneté, Interkultur, Härtefallpraxis, Grundrechte; Einbürgerung, Second@s, Gewerkschaften; Sarrazin-Debatte, Sozialstaat und Desintegration; Kopftuch- und Burkaverbot, Neo-Rassismus.

224 Seiten, CHF 25.00 / EUR 16.00

Heft bestellbar unter <http://www.widerspruch.ch/>. E-Mail: redaktion@widerspruch.ch

Sarrazins Thesen auf dem Prüfstand

Naika Foroutan (Hrsg.) Ein empirischer Gegenentwurf zu Thilo Sarrazins Thesen zu Muslimen in Deutschland

Download als PDF unter

http://www.migration-online.de/data/sarrazin_dossier_23.12.2010_finale_version1.pdf

Pharus-Plan: Berliner Bezirke

Der Faltplan zeigt auf der Vorderseite die zwölf Berliner Bezirke nach der Verwaltungsreform von 2001 mit ihren Ortsteilen und den angrenzenden Brandenburger Gemeinden und Landkreisen. Auf der Rückseite werden die Bezirke vorgestellt. Neben den Strukturdaten und Bezirkswappen findet man Hinweise zu Sehenswürdigkeiten, Museen und Freizeittipps. Der ca. 35 x 45 cm große Faltplan wird entgeltfrei abgegeben und kann in der Buchausgabe (1. Etage, Zimmer 137) abgeholt werden.

Weitere Informationen:

http://www.berlin.de/imperia/md/content/lzpb/publikationen/uebersicht_nach_themen/berlin/bezirk_eplan.pdf

Die kleine Berlin-Statistik 2010

Die kleine Berlin-Statistik 2010 informiert anhand der wichtigsten statistischen Ergebnisse über die Entwicklung in der deutschen Hauptstadt. In thematisch gegliederten Kapiteln werden Eckwerte über die demografischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Strukturen der Stadt dargestellt. Die Broschüre enthält auch Informationen über die Bezirke, Daten zur Stadtentwicklung seit 1871 und eine Zusammenstellung von Eckdaten für die Region Berlin/Brandenburg. Sie ist entgeltfrei und liegt im Informationsraum (1. Etage, Zimmer 133) zur Mitnahme aus.

Weitere Informationen:

http://www.berlin.de/imperia/md/content/lzpb/publikationen/uebersicht_nach_themen/berlin/kleibesta10.pdf

Weltreligionen

Auf 120 Seiten werden in diesem Buch die fünf großen Weltreligionen vorgestellt. Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus geben ihre Antworten auf die großen Fragen der Menschheit. Begleitet von zahlreichen Abbildungen werden die Geschichte, Traditionen und Werte der Religionen beschrieben.

Bereitstellungspauschale 2,- Euro.

Weitere Informationen:

http://www.berlin.de/imperia/md/content/lzpb/publikationen/uebersicht_nach_themen/bundesrepublik_deutschland/weltreligi.pdf

Was bisher geschah

Eine Darstellung der Weltgeschichte auf knapp 400 Seiten, die von Jung und Alt gelesen werden kann. Die gesellschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung, auch in den außereuropäischen Regionen der Welt, kommt dabei nicht zu kurz. Das Buch breitet in 15 Kapiteln die wichtigsten Fakten, Ereignisse, Personen und Theorien aus.

Bereitstellungspauschale 4,- Euro.

Weitere Informationen:

http://www.berlin.de/imperia/md/content/lzpb/publikationen/uebersicht_nach_themen/internationale_politik/wasbisges.pdf

Erinnerungsorte der DDR

Die Auswahl von Erinnerungsorten - nicht allein als Orte auf der Landkarte zu verstehen — illustriert den Alltag in der Diktatur und die Diktatur im Alltag. Die Beiträge beschäftigen sich mit dem Leben im Staatssozialismus ebenso wie mit den verschiedenen Gesichtern der Macht: das Westpaket, das Blauhemd der FDJ, die Sprengung der Leipziger Universitätskirche sind Beispiele für die im Buch dargestellte Erinnerungslandschaft der DDR.

Bereitstellungspauschale 4,- Euro.

Weitere Informationen:

http://www.berlin.de/imperia/md/content/lzpb/publikationen/uebersicht_nach_themen/deutsche_geschichte/erinnoddr.pdf